

Bernanke glaubt an den Aufschwung

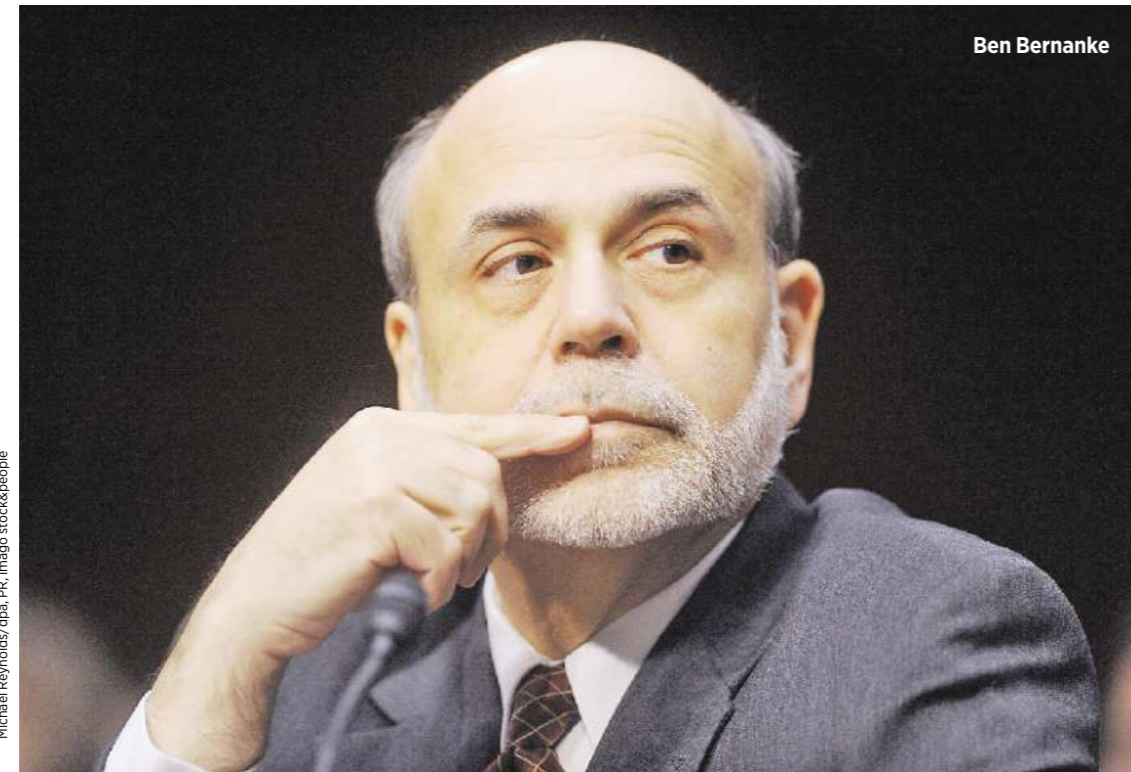
Der US-Notenbankchef vertraut auf Konsumausgaben, Investitionen und eine weiterhin nur moderate Inflation.

Rolf Benders
New York

Die USA stehen trotz der steigenden Ölpreise nach Ansicht von Notenbankchef Ben Bernanke vor einem immer stärker werdenden Aufschwung. „Wir verzeichnen eine wachsende Zahl von Beweisen dafür, dass der Aufschwung bei Konsumausgaben und Unternehmensinvestitionen sich nun bald selbst trägt“, sagte Bernanke gestern bei seiner Rede vor dem US-Senat zur Lage der US-Wirtschaft.

Nach 2,8 Prozent Wachstum im vergangenen Jahr rechne er für dieses Jahr mit einem Konjunkturplus von 3,5 bis 4,0 Prozent, wiederholte der Fed-Chef die kürzlich angegebene Prognose der Notenbank. Wenn dies so eintritt, werden die USA 2011 stärker wachsen als noch vor wenigen Monaten angenommen. Allerdings bleibt der Aufschwung damit deutlich hinter der üblicherweise auf eine Rezession folgenden Erholung zurück.

Gestützt wurde der Optimismus Bernankes gestern auch vom Einkaufsmanagerindex des produzierenden Gewerbes. Der stieg für Februar deutlich stärker als erwartet auf 61,4 Punkte und damit auf den höchsten Stand seit 2004. Der Dollar reagierte mit leichten Kursgewin-



Ben Bernanke

Michael Reynolds/dpa, PR, imago stock&people

nen gegenüber dem Euro auf die positiven Konjunkturdaten und die Aussagen des obersten US-Währungshüters.

Relativ gelassen äußerte sich Bernanke zu dem wegen der Nahostkrise steigenden Ölpreis. Ein signifi-

kanter Negativeffekt auf die US-Konjunktur sei unwahrscheinlich, so Bernanke. Der Ölpreis war wegen der Unruhen in Ägypten und Libyen zuletzt über 100 Dollar je Fass gestiegen und macht sich seither in steigenden Benzinpreisen negativ für den

Verbraucher bemerkbar. Trotz der positiven Einschätzung der Lage lasnen die Äußerungen Bernankes den Schluss zu, dass die Fed ihr zweites, noch bis zum Sommer laufendes Konjunkturprogramm (QE2) nicht vorzeitig abbrechen will. So sagte er,

die Erholung werde nicht von Dauer sein, wenn sich die Lage am Arbeitsmarkt nicht bessere. Dies sei frühestens in den nächsten Quartalen zu erwarten. Bernanke hatte das Konjunkturprogramm immer wieder mit der bei neun Prozent verharrenden Arbeitslosenquote gerechtfertigt.

Bernanke kämpft um seine Macht

Der Notenbankchef trat indirekt auch Gedankenspielen entgegen, die wegen der steigenden Rohstoffpreise wachsende Inflationsfurcht sei ein Grund, das Programm vorzeitig zu beenden. „Die Wahrscheinlichkeit ist sehr groß, dass der jüngste Anstieg der Rohstoffpreise höchstens einen temporären und relativ moderaten Einfluss auf die Inflation haben wird“, sagte er. Auf die direkte Frage nach QE2 wiederholte er seine Standardantwort, man überprüfe dessen Wirkung ständig.

Erstmals äußerte sich Bernanke deutlich zu Plänen im US-Parlament, die Rolle der Fed auf die Kontrolle der Geldwertstabilität zu beschränken. Dies sei „die falsche Idee zur falschen Zeit“, sagte er. Anders als die EZB hat die Fed auch den Auftrag, das Wachstum zu fördern. Derzeit fordern vor allem die oppositionellen Republikaner, der Fed die Rolle als Nebenwirtschaftsregierung wegzunehmen.

Inflation im Euro-Raum zieht an

Teuerungsrate von 2,4 Prozent setzt Europäische Zentralbank unter Erklärungszwang.

Norbert Häring
Frankfurt

Wenn der Präsident der Europäischen Zentralbank (EZB), Jean-Claude Trichet, am Donnerstag vor die Presse tritt, muss er zunächst feststellen, dass die Inflationsrate im Euro-Raum nach vorläufiger Rechnung im Februar auf 2,4 Prozent gestiegen ist. Die EZB verspricht, die Inflationsrate „mittelfristig“ unter zwei Prozent zu halten. Trotz dieser Ziel-

überschreitung rechnen Volkswirte nicht mit einer Zinserhöhung durch die EZB oder mit der klaren Ankündigung eines solchen Schritts. „Bei der Reaktion auf Inflationsgefahren ist keine Panik angebracht. Die Inflationserwartungen sind verankert, der Inflationsprozess ist wenig dynamisch“, urteilt Ulrich Kater, Chefvolkswirt der Dekabank. Trichet hatte bereits im Januar angekündigt, dass man wegen des Ölpreisanstiegs mit einer einige Monate anhal-

tenden Zielüberschreitung rechnen müsse. Für nächstes Jahr rechnen die meisten Volkswirte und die EZB bisher wieder mit einer Inflationsrate unter zwei Prozent. Die Banken müssen sich aber möglicherweise auf eine etwas weniger günstige Liquiditätsversorgung durch die EZB einstellen. Ob die EZB bereits am Donnerstag erste Schritte in diese Richtung beschließen wird, ist unter Analysten umstritten.

Aufständische in Libyen wappnen sich für den Kampf

TRIPOLIS. Die Lage in Libyen treibt immer mehr Menschen in die Flucht. Aufständische bewaffnen sich, um mögliche Angriffe der Truppen von Staatschef Muammar el Gaddafi abzuwehren. In Bengasi formierte sich ein Militärat - zum Schutz der Staatsgrenzen im Osten des Landes.

Die USA bewegen Truppen in der Region, auch Großbritannien droht dem Regime militärisch. In der Hauptstadt Tripolis werden Lebensmittel und Medikamente knapp.

Die EU-Staats- und Regierungschefs wollen am 11. März über die Situation in Libyen und Nordafrika beraten. Die Uno-Vollversammlung hat Libyen gestern aus dem Menschenrechtsrat ausgeschlossen. Nach der Schweiz hat auch Österreich Vermögen der Gaddafi-Familie eingefroren. Deutschland sperrte ein Konto eines Gaddafi-Sohnes mit einem Guthaben von rund zwei Millionen Euro. dpa

Berichte Seite 18

PINOCCHIO DES TAGES



„Mein ganzes Volk liebt mich. Sie würden alle sterben, um mich zu beschützen.“

Muammar el Gaddafi
am 28. Februar 2011

Libyens Staatschef hat während seines Gesprächs mit drei Journalisten aus Großbritannien und den USA offenbar unter dem Einfluss der Drogen gestanden, von denen er bereits Tage zuvor vermutete, dass die Menschen, die gegen sein Regime demonstrieren, sie einnehmen. Das Ausmaß der Verknennung der Wirklichkeit nimmt bei Gaddafi bereits Honecker'sche Züge an. Ja, ja, die Demonstranten in den Straßen sind von El Kaida gelenkte Terroristen, und die USA lassen ihn jetzt im Kampf gegen diese Terroristen allein. Auch solche Sätze sagte der Revolutionsführer. Zur Überprüfung seiner Thesen empfehlen wir Gaddafi einen ungewohnten Besuch in einer Stadt im Osten seines Landes. Dort könnte er ja dann ein Bad in der Menge der ihn Liebenden nehmen ...

Commerzbank muss nachzahlen

Bundeskabinett verabschiedet heute die Verordnung über die Bankenabgabe.

Frank M. Drost
Berlin

Der Bund hat seine Pläne für die Bankenabgabe präzisiert. Nun ist klar, dass auch Banken, die Verluste schreiben, die Bankenabgabe nachträglich entrichten müssen. Das geht aus der Verordnung für die Bankenabgabe hervor, die heute vom Bundeskabinett verabschiedet werden soll und dem Handelsblatt vorliegt.

Nach der Verordnung müsste beispielsweise die Commerzbank, die auf Basis des Handelsgesetzbuchs (HGB) für 2010 einen Verlust ausweist, nur eine minimale Abgabe leisten - nämlich fünf Prozent des errechneten Jahresbeitrags. Allerdings muss sie die Bankenabgabe nachträglich entrichten und dafür Rückstellungen bilden.

Die Bankenabgabe ist Teil des sogenannten Restrukturierungsgesetzes, mit dem der Bund die Voraussetzung für eine Zerschlagung von Banken geschaffen hat. Abgabepflichtig sind alle Kreditinstitute mit Ausnahme der Förderbanken. Die Abgabe soll in einen Fonds fließen, der von der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung verwaltet wird. Mit dem Geld sollen Restrukturierungsmaßnahmen von Banken finanziert werden. Das jährliche Aufkommen wird auf 1,3 Milliarden Euro geschätzt.

Die Bankenabgabe soll nach der Verordnung zumutbar sein und 15 Prozent des Jahresüberschusses nicht übersteigen. Übersteigt die errechnete Sonderabgabe diese Zumutbarkeitsgrenze, muss die Differenz in den Folgejahren nachträglich entrichtet werden. „Damit wird in verfassungsrechtlich bedenklicher Weise die Zumutbarkeitsgrenze ausgehöhlt“, kritisierte ein Sprecher des privaten Bankenverbands. Zudem werde durch die hiermit verbundenen erheblichen Mehrbelastungen der Institute die nach Basel III vorgesehene Stärkung des Eigenkapitals für Banken konterkariert.

Die Bankenabgabe eines Instituts orientiert sich am Systemrisiko der jeweiligen Bank, insbesondere der Größe und der Vernetztheit. Da wesentliche Ansteckungseffekte von der Fremdfinanzierung ausgehen, orientiert man sich an der Passivseite der Bilanz, von der bei der Berechnung der Abgabe das Eigenkapital und die Einlagen von privaten Kunden abgezogen werden.

EuGH schreibt Unisex-Tarife vor

Unterschiedliche Tarife für Männer und Frauen sind für Versicherer künftig tabu.

LUXEMBURG. Auch bei der Versicherung sind Frauen und Männer gleich: Anbieter müssen unabhängig vom Geschlecht Unisex-Tarife anbieten. Das hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) am Dienstag in Luxemburg entschieden (Rechtsache C-236/09). Die bislang übliche Berücksichtigung des Geschlechts als „Risikofaktor“ für Versicherungsbeiträge sei diskriminierend und deswegen ungültig.

Die Branche muss bis spätestens 21. Dezember 2012 Unisex-Tarife anbieten. Viele Anbieter warnen bereits, dass viele Tarife teurer würden. „Sie werden sich irgendwo zwischen dem Männer- und dem Frauentarif treffen“, sagt dagegen eine Sprecherin der Versicherung Ergo.

Zwar ist die Gleichbehandlung von Männern und Frauen ein Grundsatz des EU-Rechts, doch bislang gibt es bei Versicherungen Ausnah-

meklauseln. Und bei der Kalkulation von Versicherungstarifen spielt das Geschlecht häufig eine zentrale Rolle. Weil Frauen statistisch gesehen länger leben als Männer, zahlen sie höhere Beiträge für eine private Rentenversicherung. Umgekehrt bezahlen Frauen weniger für die Kfz-Versicherung, weil sie weniger Unfälle verursachen. dpa

Bericht Seite 32

IDEE DES TAGES

Das heimische Bücherregal fix auf den Tablet-PC kopiert

Lesen findet immer häufiger digital statt. Doch viele der Werke stehen in unseren Regalen, sie digital zu erwerben scheint unsinnig. Die Firma Zeutschel zeigt auf der Cebit erstmals den Buchkopierer Zeta. Er ist nicht nur ein handlicher Kopierer, er korrigiert auch gleich die typischen Kopierfehler, schiefe Seiten oder krumme Lettern im Buchfalz dicker Schinken. jkn



Joop sucht Retter für sein Wunderkind

Christoph Kapalschinski
Düsseldorf

Der Modedesigner Wolfgang Joop arbeitet an einer Rettungsstrategie für sein Unternehmen Wunderkind. Dazu sei er mit mehreren großen Textilkonzernen im Gespräch, die allesamt sowohl in Fertigung als auch im Vertrieb aktiv seien, sagte sein Sprecher Edwin Lemberg gestern. Damit rüstet sich Joop auch gegen den Angriff des aggressiven Investors Clemens Vedder.

Vedder hatte in der vergangenen Woche bestätigt, den Mehrheitsanteil an Wunderkind von Joops bisherigen Partnern, dem Kunstsammlerpaar Sander, kaufen zu wollen. Gestern legte er nach: Er habe zudem Darlehen von Sanders übernommen, sagte Vedder dem Handelsblatt. Sie sollen gut neun Millionen Euro umfassen. Das dürfte es für Joop schwerer machen, potenzielle Investoren zu überzeugen.

„Joop ist okay. Die anderen müssen gehen.“

Clemens Vedder
Investor

Der Potsdamer Designer hat nach Vedders Angaben noch knapp zwei Monate Zeit, um ein Vorkaufrecht zu nutzen.

Mit einem neuen Partner will Joop international mehr eigene Läden in Toplagen sowie Showrooms eröffnen und mehr Händler beliefern. Ein vorläufiger Sanierungsplan, der vorsah, nur noch über eigene Läden zu verkaufen, sei damit vom Tisch, sagte Lemberg. Bislang hat Wunderkind nur vier Läden. „Die Verhandlungen mit Investoren laufen gut.“ Textilfirmen aus Deutschland, Italien, den USA und Hongkong seien interessiert. Wunderkind solle wie bisher selbstständig High Fashion machen, sagte Lemberg. Das Unternehmen hat 2010 rund 5,5 Millionen Euro Verlust geschrieben.

Auch Vedder will die Marke stärken - allerdings auf Deutschland beschränkt. Sie könne in Deutschland groß werden, habe international jedoch wenig Potenzial. Von Joop fordert er vehement schmerzliche Änderungen. „Joop ist okay. Die anderen müssen gehen“, sagte er. Vor allem Lemberg, der ein langjähriger Lebenspartner des Designers ist, regt Vedder auf.

Porträt Seite 54

Chancen bekommt man nicht immer auf dem Silbertablett.

Ein paar Denkanstöße, um jetzt neue Marktpotenziale zu erschließen: 1. Innovation spielt eine zentrale Rolle, insbesondere wenn sie konsequent auf konkrete Geschäftsergebnisse zielt. 2. Um Erfolg zu haben, müssen Unternehmen ihre Wettbewerber nicht nur im Denken, sondern auch im Handeln übertreffen. 3. Zum Ausprobieren bleibt keine Zeit; Gewinner müssen von Anfang an richtig liegen. Sprechen Sie mit uns darüber, wie wir Sie dabei unterstützen können, Möglichkeiten in greifbare Ergebnisse zu verwandeln.

• Beratung • Technologie • Outsourcing

accenture
High performance. Delivered.